



Liebe Gemeinde, liebe Besucher unserer Kirche,

wir feiern Pfingsten und ich stelle diese kleine Überlegung unter den Titel „Räume der Freiheit“. (Die Vorstellung und die Wirklichkeit sind in einem Raum, Wittgenstein.)

1. Die Räume der Freiheit, die uns zugänglich sind, haben sich in der letzten Zeit anscheinend schlagartig erweitert durch die elektronische Revolution und das Internet. Ein freier Zugang zu den Daten vergrößert die Zahl der Optionen unseres Lebens. Geschieht das automatisch? Hören wir auf die Stimme von Julian Assange aus seinem selbstverursachten Asyl im Keller der ecuadorianischen Botschaft in London. Der Gründer von WikiLeaks meint (Die Zeit, 25. 4. 2013):

Assange: Die meisten Menschen begreifen das Internet als ein bloßes Kommunikationsmedium. Doch das ist viel zu simpel. In Wahrheit ist das Medium politisch nicht neutral. Wer das Internet nutzt, stimmt indirekt bestimmten Werten zu. Ein Internetnutzer erwartet beispielsweise freien Zugang zu allen Informationen, die ihn interessieren. Als transnationaler öffentlicher Raum umgeht das Internet die staatliche Kontrolle über die Verbreitung von Informationen. Hierin liegt seine einzigartige Sprengkraft. Internetnutzer können Grenzen überschreiten. Das ist eine so außerordentliche Macht, dass das Internet zum Nervensystem unserer Gesellschaften geworden ist. Es ist ein Raum der Entscheidungsfindung und des Konsenses über bestimmte Themen, etwa über die Frage, Krieg zu führen oder nicht. Doch dieser Raum funktioniert nicht wie ein Parlament, das Mandatsträgern vorbehalten ist. Er ist nicht kontrollierbar und hierarchisiert wie die Massenmedien. In gewissem Sinn verdoppelt das Internet das System der repräsentativen Demokratie: Außerhalb der Parlamente eröffnet es einen neuen Raum für die kollektive, interaktive und permanente Beratung der Bürger untereinander. Daher machen sich sowohl autoritäre Regime als auch repräsentative Demokratien Sorgen über dieses Medium.

2. Die Räume der Freiheit sind Schonräume und Entwicklungsräume. – Schauen wir uns das Titelbild an. Eine herrliche Miniatur, die Arche Noah, Paris 13. Jh., in: Umberto Eco, „Die unendliche Liste“,

München 2009. Die Tierchen in der Arche schauen einander verdutzt an, sie wissen nicht, wie ihnen geschieht. Aber schon macht sich die Taube der Hoffnung auf ihren Flug. Der „Universalismus der Bibel“ ist in den ältesten Schriften grundgelegt (Jahwist, Priesterschrift, ab dem 9. Jh. v. Chr.). Der Selbstherrlichkeit des Menschen, der die Erde verwüstet und sich selbst einer technokratischen Herrschaftssprache unterwirft (Turmbau von Babel), wird das Wirken Gottes entgegengestellt, der immer größere Schonräume aufmacht, damit sich der Mensch neu entwickeln kann. Das Sprachwunder besteht darin, dass die Menschen lernen, ihre Vielfalt zu akzeptieren. Das frühe Christentum spricht davon, dass diese Räume tatsächlich begangen werden durch die Boten der Auferstehung.

3. Die Räume der Kritik. Das mit Recht eingegangene Anti-Kirchenvolksbegehren wollte eigentlich die Kirche in ihrem Wirken abschaffen. Diese unangenehme Präpotenz (auch wissenschaftsgläubig) wurde durchschaut. Im engsten Sinn gibt es nur zwei Kirchenprivilegien: a) dorthin zu gehen, wo niemand so besonders gerne hingehet, und b) dabei auf Menschen zu treffen, die ebenfalls an einer größeren Freiheit interessiert sind, durchaus auch Nicht-Christen.

Das verhindert eine autoritäre Einengung des Kirchenglaubens, wo tatsächlich Missbrauch entsteht. Der Papst warnt mit Recht vor einem „kirchlichen Narzissmus“; der allgemein gesellschaftliche ist lähmend genug. Die Räume der Freiheit haben ein anderes Klima. Sie riechen anders, schmecken anders, klingen anders. Wünschen wir uns und einander, dass wir das zu Pfingsten erleben.

Herzlichst Ihr (Euer)



Werner Reiss

DANKSAGUNG FÜR FOLGENDE SPENDE:

**SAMMLUNG AM SUPPENSONNTAG (PALMSONNTAG)
FÜR DIE FASTENAKTION DER BARMHERZIGEN BRÜDERN
IM 2. BEZIRK FÜR DAS PROJEKT „HOSPITALITÄT“,
ERBRACHTE EINEN ERLÖS VON € 270,-**

EIN HERZLICHES VERGELT'S GOTT!

„KIRCHEN IN NOT“ UND „BAUORDEN“

Pater Werenfried van Straaten und seine Hilfswerke

VON CHRISTIAN SCHENNER

Das Jahr 2013 bringt mehrere Jubiläen im Zusammenhang mit dem im Titel Stehenden:

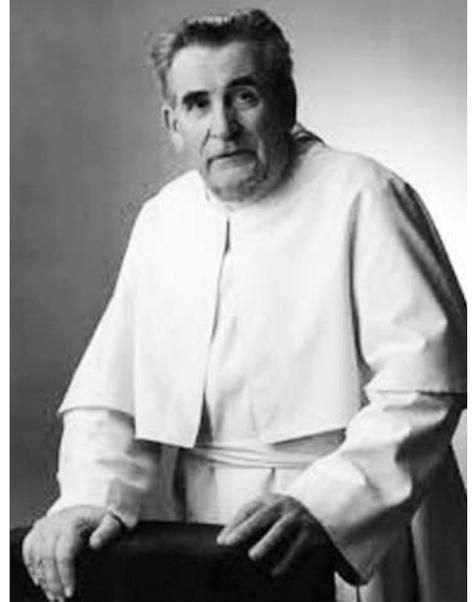
1. Der „Bauorden“ wurde 1953, also vor 60 Jahren, in Deutschland gegründet.
2. Der Gründer, der niederländische Praemonstratenserpater Werenfried van Straaten, ist vor 100 Jahren, also 1913, geboren worden und starb vor 10 Jahren, also 2003.

Wenden wir uns kurz der Nachkriegszeit sowie Pater Werenfried und seinem Lebenswerk zu.

Das Nachkriegseuropa war selbst acht Jahre nach dem Ende des von Adolf Hitler begonnenen mörderischen Krieges schwer mitgenommen, seit Jalta 1945 und erst recht seit 1948 politisch gespalten, mitten im kalten Krieg, vor allem aber bitterarm und im Wiederaufbau begriffen. Viele Organisationen, vor allem aber die Kirchen, leisteten materielle und geistliche Hilfe beim Wiederaufbau und der Versöhnung der zutiefst traumatisierten und allseits geschädigten Bevölkerung. Zudem befanden sich noch 1953 Deutsche in russischer Kriegsgefangenschaft.

Dies alles ließ den 1913 in den Niederlanden geborenen Philipp van Straaten nicht untätig zuschauen. Nach seinem Studium der klassischen Philologie und der Tätigkeit als Redakteur trat er 1934 in die flämische Praemonstratenserabtei Torgerlo ein und erhielt den Ordensnamen Werenfried. Wegen einer Tuberkuloseerkrankung blieb er, der als Missionar tätig sein wollte, in der Abtei und erlebte hautnah den Wahnsinn des Krieges.

1947 verfasste Pater Werenfried, seither als „Speckpater“ bekannt, einen Artikel und bat um Hilfe für die 14 Millionen Heimatvertriebenen der deutschen Ostgebiete. Er verlangte Speck von den belgischen und niederländischen Bauern und sammelte diesen selbst in jenen Gebieten ein, wo auch Österreicher unter der Naziherrschaft sich sehr unrühmlich hervorgetan hatten.



Gleichzeitig kümmerte er sich um die seelsorgliche Betreuung der sechs Millionen verbliebenen Katholiken und versuchte – mit Erfolg! – eine kirchliche Infrastruktur im Osten Europas aufzubauen. **Das 1952 gegründete Hilfswerk „Kirche in Not“ hilft bis heute weltweit bei der Errichtung und Erhaltung von kirchlichen Strukturen, aber auch bei Sozialprojekten.** Die dort geleistete Hilfe betrifft auch den geistlichen und spirituellen Teil, zumal „Kirche in Not“ beispielsweise der russisch-orthodoxen Kirche nach dem Zerfall der Sowjetunion bei der Anschaffung von Kirchenschiffen tatkräftig geholfen hat.

Als 1953 deutsche Kriegsgefangene aus russischen Lagern nach Hause kamen und oftmals vor dem Nichts standen, gründete Pater Werenfried in Deutschland den „Bauorden“, um zur Völkerfreundschaft und zur Völkerverständigung beizutragen und um Studenten zu motivieren, in Deutschland Flüchtlingen und Vertriebenen beim Bau von Eigenheimen zu helfen. Dieses Hilfswerk wurde 1962 über Wunsch des „Buon Papa Giovanni“ internationalisiert und wirkt seither ebenfalls weltweit.

Der nunmehr „Internationale Bauorden“ mit 10 Zweigstellen in Europa und weltweitem Einsatz organisiert sich durch Spenden und entsendet Arbeitsgruppen zu konkreten Projekten. Das sind heute reine Bauprojekte (Aufbau, Renovierung), aber auch andere Sozialprojekte unter kirchlicher oder staatlicher Leitung. Die Struktur der Freiwilligen hat sich nämlich seit der Gründung stark verändert: Anfangs halfen fast nur junge Männer als Freiwillige bei den Projekten, vorwiegend Priesterstudenten, die unter der Leitung eines Baukaplans mit Bussen quer durch Europa zu den Einsatzorten fuhren. Heute sind mehr als 50 % der Freiwilligen Frauen und Mädchen, die auch in Pflegeprojekten, bei der Ernte oder anderen Spezialprojekten ebenso wie Seniorengruppen zum Einsatz kommen. Diese Freiwilligen, nach wie vor in Gruppen organisiert, reisen auf eigene Kosten zum Arbeitseinsatz und arbeiten danach freiwillig und gratis, wobei bis heute bei der oft schweren Arbeit dank Gottes Hilfe und des Geschickes der Freiwilligen keine Toten zu beklagen sind!

Damit leisten diese Freiwilligen nach wie vor unschätzbare Dienste zu Gunsten wirklich sozial bedürftiger Menschen und für entsprechende nationale Hilfsorganisationen. Der österreichische Bauorden, spezialisiert auf den Osten Europas, kann solche Einsätze vermitteln, www.bauorden.at.

Unterstützen wir diese Organisationen durch Gebet, Spenden und persönlichen Einsatz, damit auch in Zeiten unseres materiellen Wohlstandes die nicht vergessen werden, denen es nicht so gut geht wie uns!

WOLFGANG RUBEY

PREISTRÄGER DES LITERATURPREISES „ARGUMENTATIVE DICHTUNG“ 2012
VON WERNER REISS

Während der „Langen Nacht der Kirchen“ (Freitag, 24. Mai 2013, 19:30 Uhr) wird bei uns der Literaturpreis „Argumentative Dichtung“ unseres Vereins Kulturbogen an Herrn Wolfgang Rubey verliehen (€ 1.000,-, mit Dank an die Kulturförderung des 9. Wiener Gemeindebezirks und die Tageszeitung *Der Standard*).

KULTUR im
alsergrund

Hier ist Wolfgang Rubey,
und er stellt sich auch
handschriftlich vor:



Sehr geehrter Herr Reiss,
anbei das Foto. Ich hoffe, es passt.
Im Fotohintergrund sehen Sie
Collagen (A4 Format) von mir. Das
gibt es auch, sowie Zeichnungen
und Malereien. Früher in Öl, in den
letzten Jahren in Acryl. Man könnte
fast sagen: polyvalent. Es ist aber
nicht meine Art, die Nase so hoch
zu halten. Geboren 1954 in Wien
und die Berufsbezeichnung Baukünstler
ist mir schon recht.

Wolfgang Rubey ist auch von der Bildhauerei geprägt, und ich glaube, man merkt seinen collagenhaften Texten die beständige Nähe zum Material an. Ich glaube, es gibt eine doppelte Lese-Richtung: die argumentativ-konstruktive und die gegenläufige des Wieder-Lesens, was den Reiz der Beschäftigung ausmacht. Er arbeitet an einem riesigen Collagen-Werk, bisher 10 Bände. Es wäre schön, diese auszustellen.

Die Kunst der Hingabe

Die ersten Schritte

sind das auf und ab

Ein Nächster ist der Mensch

auf dem Feld im Freispruch

das ist,

warum uns Lachen so guttut

Erweiterung spielt auf Zeit

Visionäre Perspektiven

Wenn Erinnerungen Ruhe vermitteln,

ist ein Bild keine Imitation

Das nächstgelegene davon,

liegt hoch oben, hinter der Ablehnung

Unerwartet, fordernd

und richtungsweisend

GOTTESDIENSTORDNUNG

Jeden Samstag 18.⁰⁰ Uhr Vorabendmesse

An allen Sonntagen und gebotenen Feiertagen

10.³⁰ Uhr hl. Messe, anschließend
Gemeindekaffee im Gemeinderaum

FERIENGOTTESDIENSTORDNUNG vom 1. Juli bis einschließlich 31. August 2013

Jeden Samstag 18.⁰⁰ Uhr Abendgottesdienst

JAHRESGOTTESDIENSTORDNUNG ab 1. September 2013

Jeden Samstag 18.⁰⁰ Uhr Vorabendmesse

An allen Sonntagen und gebotenen Feiertagen

10.³⁰ Uhr hl. Messe, anschließend
Gemeindekaffee im Gemeinderaum

An jedem **ersten Samstag im Monat** besteht eine Stunde vor der Abendmesse **Beichtgelegenheit**.

An **allen Festtagen** besteht Gelegenheit zum Empfang der Heiligen Kommunion unter beiderlei Gestalt.

An jedem **1. Wochenende des Monats** erbitten wir Ihre besondere Gabe für unsere Kapelle. **Bestellungen von Messen, Taufen und Trauungen** sind jeweils nach den Gottesdiensten im Gemeinderaum möglich.

Spenden im Opferstock unter dem **Kruzifix** und unter der **Antonius-Statue** dienen zur Gänze zur Deckung der hohen **Betriebskosten** (Heizung, Strom, Blumenschmuck, ...).

Spenden, die in die Spendenbox **beim Schriftentisch** eingeworfen werden, dienen zur **Abdeckung der Druckkosten** für die *St. Johannes News* und andere Druckwerke der Kapelle.

Für die Erhaltung der **Johannes-Nepomuk-Kapelle** und der **neuen Pfeifenorgel** werden die Einnahmen aus dem **Alsergrunder Straßenfest**, den **Konzertreihen „Musikalischer Frühling“**, **„Musikalischer Herbst“**, **„Festival der Klänge“** und dem **Adventmarkt** verwendet.

Vergelt's Gott für jede Gabe!

WAS IST LOS IN UNSERER GEMEINDE ?

Seite 9
Nr. 2/2013

SONNTAG, 19. 5. 2013

PFINGSTEN

10.30 Uhr Hochamt

MIT DIESEM FEST ENDET DIE ÖSTERLICHE ZEIT!

MONTAG, 20. 5. 2013

PFINGSTMONTAG

18.00 Uhr hl. Messe

FREITAG, 24. 5. 2013

LANGE NACHT DER KIRCHEN

18.00 Uhr **KIRCHENFÜHRUNG** durch die Otto-Wagner-Kapelle mit Msgr. Werner Reiss und Gerald Mayer.

Begleiten Sie uns auf der Zeitreise von der einstmaligen Linienwallkapelle (1740) beim Währinger Stadttor bis zur heutigen Kapelle am Währinger Gürtel.

19.30 Uhr **PREISVERLEIHUNG** des LITERATURPREISES „ARGUMENTATIVE DICHTUNG“ 2012
Preisträger ist **Wolfgang Rubey**.

20.00 Uhr **WIEN – THESSALONIKI und RETOUR**
mit **ELENA STRUBAKIS**
Ausstellung von Gemälden und Objekten

20.30 Uhr **LESUNG**
Iakovos Kambanellis: Die Freiheit kam im Mai
Erstmals aus dem Griechischen ins Deutsche übersetzt von Elena Strubakis
Es lesen: Franz Richard Reiter und Elena Strubakis
anschließend:
MAUTHAUSEN CANTATA - Konzert mit
Olga Kessarīs (Gesang)
Nikolaos Papadopoulos (Klavier)
Nikolaos Athanassopoulos (Bouzouki)
Text: Iakovos Kambanellis, Musik: Mikis Theodorakis

SONNTAG, 26. 5. 2013

DREIFALTIGKEITSSONNTAG

10.30 Uhr rhythmische Messe
Gestaltung: Saint Jones Singers

DONNERSTAG, 30. 5. 2013

FRONLEICHNAM

10.30 Uhr Hochamt

JUNI

SAMSTAG, 1. 6. 2013

MUSIKALISCHER FRÜHLING

19.30 Uhr **ALAS DEL SUR - FLÜGEL DES SÜDENS**
Lieder, Arien, Musik und Poesieimpressionen
mit **Lubica Grácová** (Mezzosopran),
Günther Strahlegger (Bariton),
Hernán Toledo (Gesang, Komposition),
Rudy Ochoa (Gitarre) und
Pablo Rojas (Klavier)
Werke von W. A. Mozart, G. Rossini, A. Piazzolla,
H. Toledo u.a.
Benefizveranstaltung für unsere Orgel
mit Kulturförderung des 9. Bezirks
Veranstalter: Verein zur Erhaltung der
St. Johannes-Nepomuk-Kapelle
Eintritt: € 10,-/Erw., € 5,-/Jugendl. bis 18 J. und
Studierende mit gültigem Ausweis

SAMSTAG, 8. 6. 2013

Kunstrundgang „RENAISSANCE IN WIEN“

9.30 Uhr Treffpunkt Stephansplatz beim Dommodell (re.Seite)

SONNTAG, 16. 6. 2013

SCHLUSSAUSFLUG

Unsere Reise führt uns nach Hainburg und Umgebung
7.45 Uhr Treffpunkt St. Johannes-Nepomuk-Kapelle
8.00 Uhr Abfahrt von der Kapelle
9.00 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche in Wildungsmauer
anschließend Weiterfahrt nach Petronell

12.³⁰ Uhr Mittagessen in Hainburg
Abschluss im Schlosspark Bruck an der Leitha
Rückkunft ca. 19.⁰⁰ Uhr
Anmeldung bei Dolores Aysner und Lilly Urrisk (€ 20,-)

**An diesem Tag entfällt der Sonntagsgottesdienst in der
St. Johannes-Nepomuk-Kapelle!**

SONNTAG, 30. 6. 2013

13. SONNTAG IM JAHRESKREIS

10.³⁰ Uhr hl. Messe,
Letzte Sonntagsmesse vor den Sommerferien

VORSCHAU AUF DEN HERBST

SONNTAG, 1. 9. 2013

22. SONNTAG IM JAHRESKREIS

10.³⁰ Uhr hl. Messe,
erste Sonntagsmesse nach den Sommerferien

SAMSTAG, 28. 9. 2013

MUSIKALISCHER HERBST

19.³⁰ Uhr **GO-BETWEEN**
zwischen Tanz und Traum
KLAVIERKONZERT und CD-PRÄSENTATION
mit **Raluca Stirbat**
Werke von C. Debussy, M. Jora, M. Ravel, G. Enescu

SONNTAG, 29. 9. 2013

ERNTEDANK

10.³⁰ Uhr hl. Messe
Dankmesse mit rhythmischen Gesängen und
Segnung von Erntekrone und Erntegaben
ab 12.⁰⁰ Uhr Gemütliches Beisammensein auf dem Vorplatz der
Kapelle mit Grillstation, Buffet (bei Schlechtwetter im
Gemeinderaum)

**REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE AUSGABE 3/2013 IST
SONNTAG, 25. AUGUST 2013**

FESTIVAL DER KLÄNGE 2013

EIN KONZERTREIGEN DER CZIFFRA-STIFTUNG IN ÖSTERREICH

SAMSTAG, 5. 10. 2013

19.³⁰ Uhr **VIOLINABEND**
mit **Yury Revich (Violine) & Susanna Kadzhoyan (Klavier)**
Werke von Ludwig van Beethoven, César Frank und Maurice Ravel

SAMSTAG, 12. 10. 2013

19.³⁰ Uhr **DEBÜTANTENKONZERT**
mit **Geonhee Lee**
Werke von Edvard Grieg, Robert Schumann, Sergej Rachmaninov und Georges Cziffra

SAMSTAG, 19. 10. 2013

19.³⁰ Uhr **KLAVIERKONZERT** mit **Péter Tóth**
Werke von Josef Haydn, Ludwig van Beethoven, Franz Liszt und Ferenc von Vecsey / Georges Cziffra

SAMSTAG, 26. 10. 2013

19.³⁰ Uhr **KLAVIERKONZERT** mit **Susanna Kadzhoyan**
Werke von Franz Liszt, Claude Debussy, Sergej Rachmaninow und Sergej Khachatrjan / Georges Cziffra

SAMSTAG, 2. 11. 2013

19.³⁰ Uhr **VIOLINE & KLAVIER**
mit **Emanuel Tjeknavorian & Maximilian Kromer**
Werke von Georges Bizet / Franz Waxmann, Johannes Brahms, Ludwig van Beethoven und César Franck.

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle
in Zusammenarbeit mit der Cziffra-Stiftung in Österreich

Eintritt: € 10.-, Studenten mit Ausweis € 5.-

Abo: € 40.- für 5 Konzerte, Studenten: € 20.-

Info und Reservierung: Mobil: 0664 9777882 oder
per E-Mail: cziffrastiftung@aon.at (Cziffra-Stiftung in Österreich)

Änderungen vorbehalten!

WERDEN SIE MITGLIED DES VEREINS
ZUR ERHALTUNG DER ST. JOHANNES-NEPOMUK-KAPELLE!

IHR BEITRAG HILFT UNS SEHR,
UNSERE KUNSTHISTORISCH AUßERGEWÖHNLICHE KAPELLE
AUCH WEITERHIN IN IHRER SCHÖNHEIT ZU ERHALTEN
UNS UNSERE VIELFÄLTIGEN AKTIVITÄTEN ZU FINANZIEREN.

ANMERKUNG DER REDAKTION:

Wir möchten uns für die bislang eingegangenen Berichte und Beiträge herzlich bedanken und laden Sie ein, auch weiterhin aktiv an der Gestaltung der „*St. Johannes News*“ mitzuarbeiten.

Machen Sie, liebe Leserinnen und Leser, von der Möglichkeit Gebrauch, Ihre Meinung über die bisher veröffentlichten Beiträge (positiv wie negativ) in Form von Leserbriefen an die Redaktion weiterzuleiten.

Wenn Sie über unsere Veranstaltungen auf dem Laufenden gehalten werden wollen, laden wir Sie ein, uns Ihre E-Mail-Adresse bekanntzugeben, entweder Gerald Mayer oder Franz Patocka persönlich, oder schreiben Sie direkt an die E-Mail-Adresse der Kapelle: ***Johanneskapelle@hotmail.com***. Sie können auch Ihre Beiträge für die „*St. Johannes News*“ sowie Anregungen, Beschwerden usw. an unsere E-Mail-Adresse richten.

Der Inhalt der veröffentlichten Beiträge ist prinzipiell von der Autorin / dem Autor zu verantworten und muss nicht die Meinung des Redaktionsteams widerspiegeln. Ein Anrecht auf die Veröffentlichung von eingeschickten Beiträgen besteht jedoch nicht. Die Redaktion behält sich das Recht vor, über die Veröffentlichung von Beiträgen zu entscheiden bzw. diese zu redigieren.

Die nächste Ausgabe 3/2013 erscheint zum Schulbeginn.



Ihr Profi für
Übersiedlungen,
Räumungen und
Baumfällungen!
Werner Bauer
Tel.: 0664/307 21 91

BÜRGERSPITÄLER IN NIEDERÖSTERREICH

TEIL 2, ZENTRALTYPEN

VON HERBERT LOIDOLT

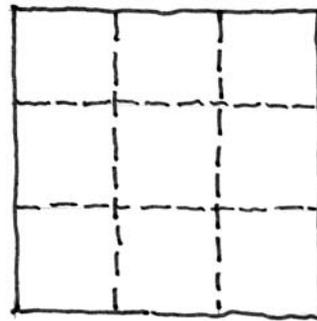
Vorbemerkung:

Im ersten Teil dieses eher touristischen denn wissenschaftlichen Beitrages (Ausgabe 01/2013) wurden schlanke ein- oder zweigeschoßige Gebäude gezeigt, die sich je nach Flächenbedarf entlang einer Längsachse entwickeln und denen ein meist öffentlich zugängliches Kopfgebäude (Kapelle) vorgesetzt wurde. Anders ist es bei dem heute besprochenen zentralen Schema. Herr Leo Nowak, Kulturreferent von Weitersfeld, hat mir seinerzeit schöne Texte mit baulichen, historischen und sozialen Texten zum Thema übermittelt. Das war 1986. In einer kleinen Ausstellung in der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle soll das für Neugierige in der Kirchengemeinde aufbereitet werden. Wie schaut das alles heute aus? Werden vielleicht Rückmeldungen kommen? Weitere Beispiele?

Der Zentraltyp begleitet die Baugeschichte in verschiedenen Kulturen, in vielfältiger Form und durch hunderte, wenn nicht tausende Jahre der Baukunst, in der Vielfalt der Ausformungen auf einem radialen, stern- oder kreuzförmigen, ringförmigen oder konzentrischen Strukturschema (Raster), alles auf Basis der Kreis-Quadrat-Geometrie. Das gibt es nicht nur im Sakralbau, sondern auch im Bürobau, dem Industrieaus, Schulbau usw. Ja, auch der Konstruktionstyp selbst folgt oft dem zentralen Schema, wie es beispielsweise in den Begriffen für die Hochhäuser zum Ausdruck kommt: Punkthaus, Hochhauskern (mit Stiegen, Aufzügen und Haustechnik) und dergleichen. Zwei Dinge sind für das Verständnis wichtig bzw. für den Typ bestimmend. Das Zentrum, von dem (zentrifugal) alle Wirkungskräfte ausgehen oder zu dem hin (zentripetal) alle gerichtet sind. Sie können verschiedenster Art sein. Im Sakralbau ist es der Altar als geistiges Zentrum und Mittelpunkt der Gemeinde. In anderen Gebäudekategorien kann es der erwähnte Kern sein, von dem alle Funktions-, Konstruktions- und Verkehrsströme ausgehen. In der Architektur sind es meistens Mischformen mit besonderen Akzentuierungen einer ganzen Bandbreite der erwähnten Bedingungen. Aus gegebenem Anlass soll ganz kurz der Petersdom erwähnt werden – mit allen „Flüchtigkeitsfehlern“. Bramante hat ihn als reinen Zentralbau geplant mit einer mächtigen Kuppel über dem Grab und im Kreuz- und Diagonalschema der Achsen des Quadrats. Andere Baumeister haben das Langhaus angefügt. Der

Rationalist Le Corbusier hat das heftigst beklagt und als Zerstörung des Bramante-(Michelangelo-)Entwurfs bezeichnet. Der österreichische Architekt Richard Neutra hat aus seiner medizinischen bzw. anthropomorphen Sicht den „Eingang der Natur“ durch das Langhaus begrüßt. Beide zählen zu den Vätern der modernen Architektur. Man sieht, wie kompliziert das alles ist.

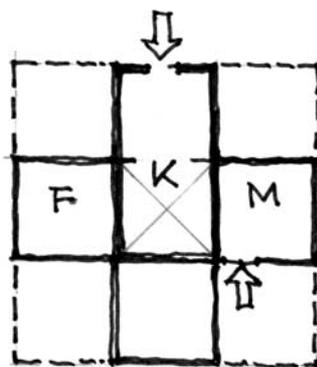
Vor den Mauern der mittelalterlichen Bergstadt Todi in Umbrien ist auf den Abhängen ein reiner Kuppelbau Bramantes in den Hang gesetzt. In Montepulciano (Toskana) steht ein derartiger Rundbau unten in der Ebene vor dem Aufstieg zur Stadt. Und, um noch ein Beispiel zu nennen, soll die Kapelle auf der Rax oberhalb der Bergstation erwähnt werden. Freistehend auf einer Kuppe ähnelt sie unserer Otto-Wagner-Kapelle. Allen ist die vielleicht wichtigste Eigenschaft des Zentralbaues eigen: Er hat eine vorgegebene Peripherie, einen fixen Umfang. Er ist nicht erweiterbar und wird daher aus der Konzentration auf die Mitte hin auch als ungesellig bezeichnet. In der geplanten Ausstellung mag manches noch verdeutlicht werden.



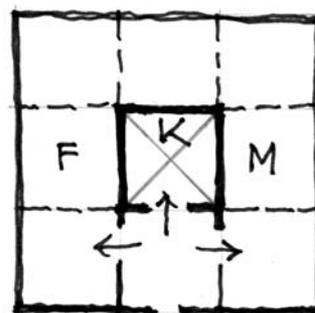
SCHEMA (RASTER)

Nach dem Theoretisieren über die große Baukunst scheint es angebracht, zum Thema der Armenspitäler zurückzukehren. Im nebenstehenden Schema mag man ein paar der nahezu unbeschränkten baulichen Varianten selber hineindenken, wobei der Hinweis auf die dem Quadrat innewohnenden orthogonalen und diagonalen Achsen wertvoll ist.

Kirchberg am Walde und Weitersfeld haben die Hauskapelle im Zentrum gemeinsam. In beiden ist sie turmartig überhöht, mit oben liegenden Rundbogenfenster beleuchtet, durch ein Gewölbe unter dem Pyramidendach (auch Zeltdach oder Turmdach genannt) überdeckt.



KIRCHBERG a.W.



WEITERSFELD

Kirchberg am Walde und Döllersheim:

S 303 Schrems, Gmünd, in Vitis links; letzteres B38 Horn – Zwettl



Der zweigeschossige Bau konnte durch die Kapelle nicht, wie viele Zentralbauten, von der Mitte aus erschlossen werden. Deshalb wurden in der Spätgotik zwei Stiegen (Männer – Frauen) in den Ecken angebaut. Eine davon ist eine sehr selten vorkommende Doppelspindeltreppe: hinauf, hinunter quasi als Einbahn, von der Lage her ähnlich unserer Otto-Wagner-Kapelle. Durch den Kapellenblock in der Mitte kann man auch

die verwinkelte Erschließung im Obergeschoß verstehen, die entlang der hohen Mauer erfolgt. Dem quadratischen Grundriss entsprechend ist die Kapelle mit einer Art Klostergewölbe überdeckt.

1938 wurden für den Truppenübungsplatz Allentsteig 42 Ortschaften abgesiedelt. Die Aussiedler konnten zwischen einem neuen Hof oder einer Barabfindung wählen. Aussiedlerhöfe (im fränkischen Stil) sind im Waldviertel noch heute sichtbar. In einem Radiointerview hörte man, dass sich Leute auch in der Steiermark und in Oberösterreich ansiedelten. Die Aussiedlung erfolgte in drei Phasen, die Bedingungen wurden von Mal zu Mal schlechter (zur Ausstellung im Österreichischen Museum für Volkskunde 1988: Buchtitel „Wegmüssen“).

Der Urzustand von Döllersheim und die zerschossenen Ruinen. An den Rauchfängen kann man besonders schön die Trennung vom Frauen- und Männertrakt ablesen.



Weitersfeld:

S 4 Horn, dann rechts oder S 2 Hollabrunn – Pulkau rechts

Die überhöhte Hauskapelle wurde renoviert und diente seinerzeit dem Jugendklub der Ortsgemeinde. Der Kulturreferent verwies auf die beiden Rauchfänge links und rechts vom Eingang, leider schon in kümmerlichem Zustand, weil sie auch außen zeigten, dass das Haus komplett für Frauen und Männer getrennt war und alle Einrichtungen (Sanitär, Küche) doppelt angelegt waren.



Trotz des kleinen dörflichen Volumens macht das Gebäude in seiner Geschlossenheit einen nahezu monolithischen Eindruck mit monumentalen Zügen.

Zusammenfassung und Ausblick:

Aus dem großen Feld der Baukunst wurde hier nur ein kleines Steinchen herausgenommen. Die Fotos sind auf Jahre verteilt beim Herumfahren in Niederösterreich entstanden. Das alles ist vollkommen unwissenschaftlich und für den „sanften Tourismus“ gedacht. Vielleicht sind sie für manche ein Anstoß, selbst zu schauen, was es noch gibt, wem die Objekte gehören (Landadel, Kirche, Gemeinde und dergleichen) und ob es anderswo unentdeckte Beispiele dieser in allen Belangen hochinteressanten Bauaufgabe gibt, historisch, gesellschaftlich und architektonisch.



Kleiner Blick hinaus in das weite Feld der Baukunst: Bramante in Todi, Umbrien

SYRISCHE KIRCHEN

INFORMATIONEN UND GEDANKEN

VON CHRISTIAN SCHENNER

Richtig gelesen: „Kirchen“!

Die Vielfalt der Syrischen Kirchen gründet sich auf die weite Verzweigung dieser östlichen Ritenfamilie, die vom Heiligen Land ausgehend über die Türkei, Zentralasien, Persien und Indien bis nach China reichte, teils noch dort anzutreffen ist wie heute noch in Syrien, im Libanon und im Irak, in Nord- und Südamerika sowie in einigen Staaten Europas (Deutschland, Schweiz, Österreich, Frankreich und Schweden, wo es auch eigene Bischöfe gibt).

Die Syrischen Kirchen sind die Wiege des Christentums, welches im oben genannten Bereich sich rasch verbreitet hat.

Die Syrischen Kirchen fußen alle im Christentum und sind heute im katholisch-unierten, orthodox-vorchalcedonischen und im protestantischen Bereich angesiedelt und stellen – alles bei Verehrung des einen und dreifaltigen Gottes! – eine unendliche Bereicherung der christlichen Glaubensfamilie dar.

Die Kirchenkonstitution des II. Vatikanums „Lumen Gentium“ stellt ebenso wie einschlägige päpstliche Dekrete der letzten Jahrzehnte fest: „Die heilige katholische Kirche ist der mystische Leib Christi und besteht aus den Gläubigen, die durch denselben Glauben, dieselben Sakramente und dieselbe oberhirtliche Führung im Heiligen Geist organisch geeint sind. Durch ihre Hierarchie zu verschiedenen Riten zusammengeschlossen, bilden sie ‚Teilkirchen‘ oder ‚Riten‘. Unter diesen herrscht eine wunderbare Verbundenheit, so dass ihre Vielfalt in der Kirche keinesfalls der Einheit Abbruch tut, sondern im Gegenteil diese Einheit deutlich aufzeigt.“

„Ritus“ ist nach geltendem Kirchenrecht (c. 28 CCEO) „das durch die Kultur und die Umstände der Geschichte der Völker je verschiedenartige liturgische, theologische, spirituelle und disziplinäre Erbe, das durch einer jeden Kirche eigenen Rechts eigene Glaubensleben ausgedrückt wird. Die einzelnen Riten sind im Sinne dieser Gesetzesstelle jene, die aus den alexandrinischen, antiochenischen, armenischen, chaldaischen und konstantinopolitanischen Traditionen herrühren.“

Diese großartigen Definitionen zeigen schon die religiöse, theologische und vor allem spirituelle Vielfalt der katholischen (= griechisch: allumfassenden) Kirche.

Das Ostkirchenstatut (Decretum Orientalium Ecclesiarum) vom 21. 11. 1964, weitere einschlägige päpstliche Dekrete und vor allem das mit der Konstitution „Sacri Canones“ vom 18. 10. 1990 mit Wirkung vom 1. 10. 1991 promulgierte Gesetzbuch der katholischen Ostkirchen tragen dieser wunderbaren „Vielfalt in Einheit“ Rechnung. Im Gesetzbuch der katholischen Ostkirchen wurde erstmals ein einheitliches Regelwerk für alle den fünf oben genannten Traditionen angehörenden 21 (!) selbständigen katholischen Ostkirchen unter weitgehender Beibehaltung ihrer Traditionen (zum Beispiel verheiratete Priester) geschaffen.

Zurück zu den Syrischen Kirchen, deren Traditionen (= Riten) ja schon oben in Canon 28 CCEO aufgezählt wurden:

Der antiochenische (= westsyrische) und der chaldaeische (= ostsyrische) Ritus, welchen Riten heute *alle* Syrischen Kirchen angehören.

„**Syrische Kirchen**“ ist heute ein Oberbegriff für verschiedene christliche Kirchen im syrischen Kulturraum sowie aus ihnen hervorgegangenen Kirchen in anderen Regionen. Ihre wichtigsten Zentren waren (und sind es trotz Verfolgungen noch heute) Antiochia (heute Antakya, Südwesttürkei), wo sich der Westsyrische Ritus entwickelte, Edessa (heute Urfa, Südtürkei, Sitz einer berühmten Theologenschule bis 489), Damaskus, Beirut und Bagdad. Die heute weltweit verstreuten Mitglieder dieser Kirchen, die 1914/1915 im Osmanischen Reich ebenso grausam verfolgt wurden wie die Armenier und daher heute oft in der Diaspora leben, werden Aramaeer/Assyrer (für die Westsyrier) oder auch Chaldo-Assyrer (für die Ostsyrier) genannt. Sie selbst nennen sich Suryoye, sind weltweit sehr aktiv und betreiben unter diesem Namen Zeitungen und einen Fernsehsender.

Die Westsyrischen Kirchen mit dem Westsyrischen Ritus haben ihren Ursprung in Antiochia, dem Patriarchat, wo die Anhänger Jesu erstmals „Christen“ genannt wurden und wo Petrus erster Gemeindevorsteher (Bischof?) war.

Zu den Westsyrischen Kirchen mit ihrem Westsyrischen Ritus gehören

1. auf orthodoxer Seite

- a) die Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien, die sich noch heute als Mutter aller syrischen Kirchen versteht,
- b) die Rum (= Rom)-Orthodoxe Kirche als deren nach Byzanz orientierte Abspaltung,
- c) die orthodoxen Thomaschristen Indiens in Form der
 - Malankara Orthodox-Syrischen Kirche,
 - Malankara Syrisch-Orthodoxen Kirche;

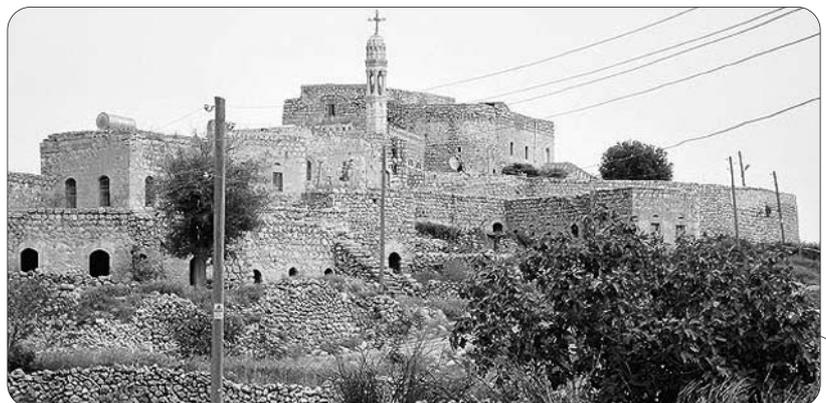
- 2) auf katholisch-unierter Seite
 - a) die Maronitisch-Syrische Kirche von Antiochien, schon immer in Union mit Rom,
 - b) die Syrisch-Katholische Kirche als Abspaltung im 17. Jahrhundert von der Syrisch-Orthodoxen Kirche,
 - c) die Melkitische Griechisch-Katholische Kirche als Abspaltung im 18. Jahrhundert von den Rum-Orthodoxen,
 - d) die unierten Thomaschristen Indiens in Form der Syro-Malankara Katholischen Kirche;
- 3) auf protestantischer Seite die indische Mar Thoma-Kirche.

Die Ostsyrischen Kirchen mit ihrem Ostsyrischen Ritus haben ihren Ursprung nicht nur in Antiochia, sondern besonders bei der Herausbildung eignere Liturgien, Gebete und Riten in den Theologenschulen von Edessa (heute Urfa, siehe oben), Nisibis (heute Nusaybin, Südtürkei) und Seleukia-Ktesiphon (heute Irak und bis 700, also zur Zeit der Ritenbildung, Zentrum der christlichen Kirchen Persiens, welchem Zentrum alle Kirchen Persiens, Indiens, Zentralasiens und Chinas untergeordnet waren).

Zu den Ostsyrischen Kirchen mit ihrem Ostsyrischen Ritus gehören

1. auf orthodoxer Seite
 - a) die Assyrische Kirche des Ostens (fälschlich auch Nesorianer genannt),
 - b) die Alte Kirche des Ostens als 1968 entstandene Abspaltung (Schisma) von der Assyrischen Kirche des Ostens;
- 2) auf katholisch-unierter Seite
 - a) die Chaldaeisch-Katholische Kirche als katholischer Zweig der Assyrischen Kirche des Ostens,
 - b) die unierten Thomaschristen Indiens in Form der Syro-Malabari-schen Kirche.

Die Orthodoxen Kirchen der Syrischen Riten gehören zu den sogenannten „Vorchalcedonischen“ Kirchen, die die Beschlüsse des Konzils von Chalcedon (451 n. Chr.) *nicht* anerkennen und in Christus nur den Menschen sehen,



Kirche von „Mor Hadbashabo“ in Inwardo

daher irreführend auch als „Monophysiten“ bezeichnet. Mit diesen Kirchen bestehen daher starke theologische Differenzen, sodass eine gegenseitige Anerkennung von Weihen und Sakramentenspendung – wie mit den „echten“ Orthodoxen und den Anglikanern schon lange möglich und üblich – *nicht* möglich ist.

Dies ist alles sehr verwirrend, aber zugleich hochinteressant und heute sehr traurig. Zeigt es doch nicht nur die positive Vielfalt der Gottesverehrung unter Beibehaltung aller Traditionen, sondern auch die „Besitzansprüche“ der einzelnen Kirchen auf das Seelenheil ihrer Gläubigen und die Gläubigen selbst. Dazu kommt, dass viele dieser Kirchen gerade heute stark von anderen Religionen und politischen Machtverhältnissen unterdrückt und verfolgt werden (Stichworte: Türkei, Syrien, Irak, Iran, China). Beten wir für die Freiheit der Religionsausübung weltweit und für die Opfer aller religiöser, politischer und weltanschaulicher Verfolgungen!

Wir haben schon das weite Ausbreitungsfeld dieser von 300 bis 1300 nach Christus besonders starken Kirchen gelesen und bewundert. Das Tätigkeitsfeld reichte von der Türkei (die berühmten östlichen Kirchenlehrer waren selbstverständlich Mitglieder der damals „einzigen“ syrischen Kirche) über das Heilige Land, Syrien, den Libanon, das Zweistromland (heute Irak), Persien, Zentralasien (hier war die Assyrische-Kirche des Ostens sogar einige Jahrzehnte Staatsreligion) bis nach Indien und China. Die Kirchen schickten ihre Missionare entlang der Handelsrouten zu Lande und zu Wasser und stellten Mönche, Nonnen, Priester und Bischöfe bis Peking. Sie wirkten völkerverbindend und kulturell, bis sie von den Mongolen im 13. Jahrhundert fast vollständig vernichtet wurden. Heute wird ihnen – siehe oben – wiederum fast der Todesstoß versetzt!

Viele Syrische Kirchen haben ihre Gemeinden, mit denen wir teils schon gemeinsam Gottesdienste feiern durften, in Wien.

Es sind dies Syrisch-Orthodoxe, Rum-Orthodoxe, Malankara Orthodox-Syrische und Malankara Syrisch-Orthodoxe Gemeinden auf orthodoxer Seite sowie auf katholischer Seite Maronitische, Melkitische, Chaldaeische, Syro-Malankarische und Syro-Malabarische Gemeinden. In Wien ist – dem einzigen Gott sei Dank! – das Zusammenleben friedlich.

Wer sich näher mit diesen hochinteressanten, aktuellen, derzeit aber traurigen Themen beschäftigen will, dem seien dazu – als kurze Auswahl – folgende Bücher empfohlen:

- 1) Philipp Jenkins, Das goldene Zeitalter des Christentums – Die vergessene Geschichte der größten Weltreligion, ISBN 178-3-451-

30276-3; eine großartige Darstellung der Entwicklung der Jahre 300 bis 1300;

- 2) Johannes Oeldemann, Die Kirchen des christlichen Ostens-Orthodoxe, orientalische und mit Rom unierte Ostkirchen, ISBN 3-7867-8577-5; eine übersichtliche und äußerst informative Darstellung aller Ostkirchen;
- 3) Franz Gschwandtner und Christian Gastgeber, Die Ostkirchen in Wien – Ein Führer durch die orthodoxen und orientalischen Gemeinden, ISBN 3-222-13145-7.

Sie sehen, diese Themen interessieren mich nicht nur historisch und theologisch, sondern auch vom menschlichen Standpunkt. Ich hoffe, in Ihnen auch das Interesse für die Glaubens- und Ritenvielfalt dadurch geweckt zu haben.

Wer die aktuelle Lage der christlichen Kirchen des Ostens täglich verfolgen will, dem sei der Beitritt (Euro 20,- im Jahr) zur „Initiative Christlicher Orient – ICO“ wärmstens empfohlen; zusätzlich unterstützt man auch dadurch die Kirchen. Diese von Msgr. Dr. Hans Hollerweger, emeritierter Professor am Institut für Liturgiewissenschaften und Sakramententheologie der Katholisch-Theologischen Universität Linz, gegründete Initiative berichtet nicht nur aktuell und informativ, sie stellt Bücher und Fachtagungen zusammen, führt Reisen durch (Irak, Turabdin) und unterstützt die christlichen Kirchen des Ostens (das sind – wir wissen es ja schon – die Syrischen Kirchen). Schwerpunkt dieser Initiative ist spirituell, finanziell und



Kloster „Mor Gabriel“, Türkei

logistisch das Turabdin, die „Burg der Knechte Gottes“, ein Kalkstein-gebirge im Süden der Türkei am Oberlauf des Tigris mit zurückkehrenden syrischen Christen, syrischen (aramäischen) Dörfern, Kirchen, Klöstern und Bischöfen (Mardin und Mor Gabriel), also ein Schmelztiegel von Syrern, Türken, Kurden und Arabern mit allen Vor- und Nachteilen des Zusammenlebens.

Andere Reisen dieser Initiative führen natürlich ins Heilige Land und zu christlichen Klöstern im Libanon, weiters in den Irak (verbunden mit Hilfsprogrammen) und nach Syrien.



Klosters von Sankt Jakob (Mor Yakub) beim Dorf Salah, Irak

Wollen Sie mehr über die laufenden Aktivitäten in der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle wissen? Dann schreiben Sie doch direkt an die E-Mail-Adresse der Kapelle:

Johanneskapelle@hotmail.com

Wir informieren Sie dann rechtzeitig über die Veranstaltungen in unserer Kapelle oder besuchen Sie uns im **Internet** unter:

www.johanneskapelle.at

KURZ NOTIERT

- | | | | | |
|---------------|---------------|---|-----------|---|
| * SONNTAG, | 19. MAI | PFINGSTEN | 10.30 UHR | FEIERLICHES HOCHAMT |
| * MONTAG, | 20. MAI | PFINGSTEN | 18.00 UHR | HL. MESSE |
| * FREITAG, | 24. MAI | LANGE NACHT DER KIRCHEN | | |
| | | 18.00 UHR | | KIRCHENFÜHRUNG |
| | | 19.30 UHR | | PREISVERLEIHUNG „ARGUMENTATIVE DICHTUNG“ |
| | | 20.00 UHR | | WIEN - THESSALONIKI UND RETOUR - AUSSTELLUNG |
| | | 20.30 UHR | | LESUNG : DIE FREIHEIT KAM IM MAI |
| | | | | MUSIK: MAUTHAUSEN CANTAS |
| * SONNTAG, | 26. MAI | RHYTHMISCHE MESSE | | |
| * DONNERSTAG, | 30. MAI | FRONLEICHNAM | 10.30 UHR | HL. MESSE |
| * SAMSTAG, | 1. JUNI | 19.30 UHR | | ALAS DEL SUR - FLÜGEL DES SÜDENS, KONZERT |
| * SAMSTAG, | 8. JUNI | 9.30 UHR | | KUNSTRUNDGANG „RENAISSANCE IN WIEN“ |
| * SONNTAG, | 16. JUNI | SCHLUSSAUSFLUG NACH HAINBURG UND UMGEBUNG | | |
| * SONNTAG, | 30. JUNI | LETZTE SONNTAGSMESSE VOR DEN SOMMERFERIEN | | |
| * SONNTAG, | 1. SEPTEMBER | ERSTE SONNTAGSMESSE NACH DEN SOMMERFERIEN | | |
| * SAMSTAG, | 28. SEPTEMBER | 19.30 UHR | | GO-BETWEEN, ZWISCHEN TANZ UND TRAUM |
| | | | | KLAVIERKONZERT & CD-PRÄSENTATION MIT RALUCA STIRBAT |
| * SONNTAG, | 29. SEPTEMBER | ERNTE-DANKFEST | | |

GLEICHBLEIBENDE TERMINE:

SAMSTAG, 18.00 UHR VORABENDMESSE

SONN- UND FEIERTAG, 10.30 UHR HL. MESSE, ANSCHLIESSEND GEMEINDEKAFEE

FERIENGOTTESDIENSTORDNUNG (1. JULI BIS 31. AUGUST)

SAMSTAG, 18.00 UHR ABENDGOTTESDIENST

JAHRESGOTTESDIENSTORDNUNG (AB 1. SEPTEMBER)

SAMSTAG, 18.00 UHR VORABENDMESSE

SONN- UND FEIERTAG, 10.30 UHR HL. MESSE

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Gemeinde der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle
1090 Wien, Währinger Gürtel, nächst Stadtbahnbogen 115
Tel.: 407 78 03; Rektor DDr. Werner Reiss

Redaktion, Gestaltung & Layout:

Ing. Gerald-Norbert Mayer

Erscheinungsweise: viermal im Jahr,
zu den für das Gemeindeleben wichtigen Zeiten
(Fastenzeit, Pfingsten, Schulbeginn, Advent)

E-Mail: Johanneskapelle@hotmail.com

Homepage: www.johanneskapelle.at